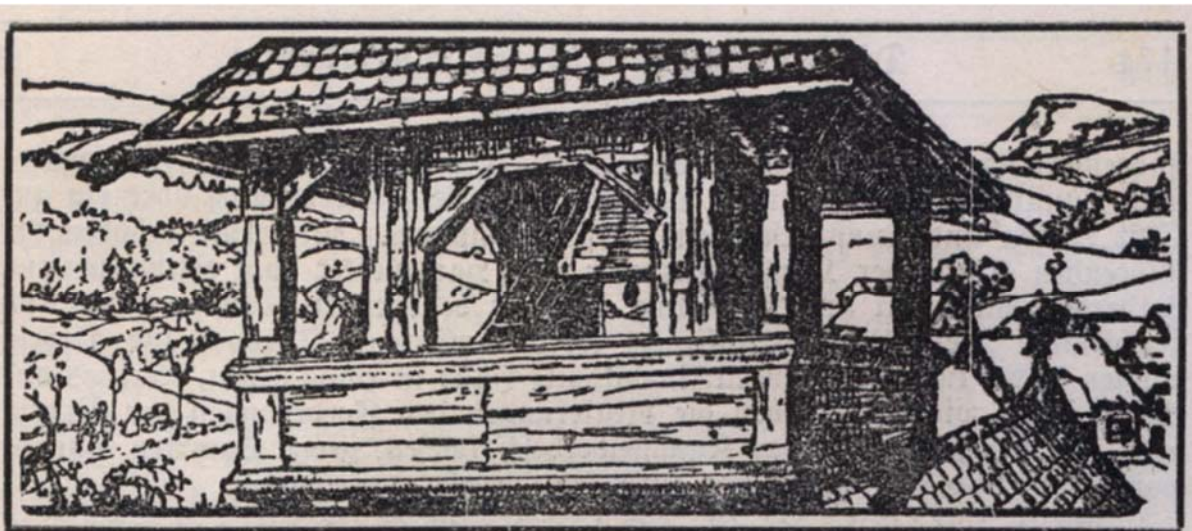


Hrsg. Ullrich Junker

Die Holzschnitzschule in Warmbrunn

© im März 2019
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Schlesische Heimat-Blätter

Zeitschrift für Schlesische Kultur

Hest 19

1. Juliheft 1909

Die Holzschnitzschule in Warmbrunn

Die Kunstgewerbeschulen waren früher fast ausschließlich nur Zeichen- und Modellierschulen, welche ihre Schüler mit wenig Ausnahmen nur theoretisch auszubilden vermochten. Dadurch wurde die Theorie über- und die Praxis unterschätzt und die Folge war, daß der größte Teil der auf jenen Schulen ausgebildeten Kunsthandwerker nicht mehr in die Praxis zurückging. Nach ihrer Ansicht mußte ihre Tätigkeit eine künstlerische, dirigierende sein. Sie waren während ihrer mehrjährigen Schulzeit den Werkstätten entfremdet und sahen mit Geringschätzung auf die handwerkliche ausführende Tätigkeit hernieder. In den ersten drei Jahrzehnten nach der Gründung der Mehrzahl unserer deutschen Kunstgewerbe- und Fachschulen wurden diese auf der Schule vorgebildeten Schüler von den vorwärtsstrebenden Betrieben viel begehrt. Die große Weltausstellung in London, die im Jahre 1851 stattfand, hatte nur zu deutlich gezeigt, daß die Kunst aus dem Handwerk und dem Gewerbe entflohen und unser deutsches Kunstgewerbe aus einem erschreckend niedrigen Niveau stand. „Mehr Kunst, mehr Wissen muß in unser Kunsthandwerk, wenn wir vom Ausland nicht vollends erdrückt werden wollen,“ schrieb damals Aug. Töpfer in dem führenden Organ der Kunsthandwerker: der Gewerbehalle. „Gute Vorbilder und Kunstgewerbeschulen“ riefen weiter die Kunsthandwerker einmütig! Kunstgewerbemuseen entstanden und mit ihnen die Kunstgewerbeschulen! Ihre Aufgabe war also in erster Linie, mehr Theorie in das Kunstgewerbe hinein zu bringen und sie mußten daher ihre Schüler in diesem

Sinne erziehen, um den zeitlichen Forderungen gerecht zu werden. Das war die „Herrenzeit“ der ehemaligen Kunstgewerbeschüler! Aber schon nach einigen Jahrzehnten änderte sich allmählich mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung die Lage. Im Kunstgewerbe und im Handwerk hatte man aus einmal viel zu viel Theoretiker, dagegen machte sich der Mangel an tüchtigen Praktikern – an ausführenden Kräften unangenehm bemerkbar. Die Neuzeit brauchte Handwerker und Kunsthandwerker, die nicht nur gute Techniker, sondern auch über ein gut Teil Wissen und Kunstverständnis verfügen mußten. Wiederum erhoben die führenden Kreise der Kunsthandwerker und Handwerker ihre Stimmen und forderten von Staat und Regierung, daß den bestehenden Kunstgewerbe- und Fachschulen Werkstätten ungegliedert werden müßten: „Theorie und Praxis müssen in der kunstgewerblichen Ausbildung Hand in Hand gehen,“ hieß es mit Recht. Und wiederum gaben die Regierungen den Forderungen der Praxis nach und reorganisierten das Kunstgewerbeschulwesen; große Summen wurden vom Staat und den Kommunen zu diesem Zwecke ausgeworfen.

Wie damals in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts hat sich auch heute wieder das Kunstgewerbeschulwesen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Der weitere Ausbau der Schulen war also eine logische Folge der wirtschaftlichen Entwicklung – Schulen, die heute gegründet werden. werden unter dem Gesichtspunkte organisiert. daß Theorie und Praxis bei der kunstgewerblichen Ausbildung Hand in Hand gehen müssen. Dem Werkstattunterricht wird heute dieselbe Aufmerksamkeit zugewendet. wie dem theoretischen, und die Einrichtung der Lehrwerkstätten wird unter Benutzung aller neuzeitlichen, technischen Errungenschaften vorgenommen.

In diesem Sinne wurde auch die Holzschnitzschule in Warmbrunn – mit der sich die nachfolgenden Ausführungen beschäftigen – gegründet Ihr erstes Ziel war, für die Hausindustrie praktische und künstlerische Arbeitskräfte auszubilden und daher wurde von Anfang innigste Verbindung mit der Praxis und engste Anpassung an die für ihren Wirkungskreis maßgebenden wirtschaftlichen Verhältnisse erstrebt. Als die Schule im Jahre 1902 mit Hilfe des Staates von der Gemeinde Warmbrunn. auf Grund einer hochherzigen Stiftung des im Jahre 1897 verstorbenen Negierungsrats von Bruce, ins Leben gerufen wurde, richtete sie ihr Augenmerk vornehmlich auf die Ausbildung einheimischer, hausindustrieller Arbeiter und suchte dadurch, die im Riesen- und Jsergebirge noch vorhandene Holzschnitzerei durch künstlerisch gebildete Praktiker, die bessere Vorbilder schaffen sollten, zu heben. Zu diesem Zweck machte sich auch die Angliederung einer Feintischlerei nötig, denn diese wurde in der Hausindustrie, die sich größtenteils mit der Herstellung von Fremdenartikeln (Andenken – Mitbringsel) beschäftigt, ebenso ausgeübt, als die Schnitzerei. Auch eine Drechslerei. Wenn auch nur in sehr bescheidenem Umfange, wurde angegliedert. Viele schöne, kleine Artikel wurden angefertigt und erfreuten nicht nur Einheimische, sondern auch Auswärtige; und mancher von diesen ist heute noch durch eine künstlerische Arbeit ein Freund und Gönner der Schule. Aber nicht nur kleinere. Sondern auch größere kunstgewerbliche Holzbildhauereien und Tischlereien gingen mit der Zeit aus den

Werkstätten der Schule hervor. Dank dem reichlichen Stiftungskapital und der Unterstützung des Staates konnten die geräumigen Werkstätten des im Jahre 1902 erbauten großen Schulgebäudes mit vorzüglichen Maschinen, Geräten und Werkzeugen hinreichend ausgerüstet werden. Und in weitsichtiger Weise und richtiger Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse war der Schulvorstand bestrebt, schon nach Verlauf des ersten Schuljahres, neben den bereits an der Schule tätigen Hausindustriellehrern, welche nur mehr oder weniger als Spezialisten in Betracht kamen, auch tüchtige, künstlerisch befähigte Lehrer mit gründlicher Vorbildung und praktischer Erfahrung für den Unterricht zu gewinnen. Kurz gesagt: Für die Lösung höherer künstlerischer Aufgaben wurden die Vorbedingungen geschaffen und damit bei umsichtiger Leitung die aufsteigende Entwicklung der Schule garantiert. Und als Zeichen der letzteren sind die großen, kunstgewerblichen Arbeiten, welche die Anstalt bereits ausführte, anzusehen. Diese erfreuliche Entwicklung war eine Folge der sich mehr und mehr verschiebenden Verhältnisse der Hausindustrie im Riesengebirge.

Bereits in der ersten Zeit des Bestehens der Schule wurde die Beobachtung gemacht, daß der Zugang von Schülern aus der einheimischen Hausindustrie ein verhältnismäßig schwacher war. Es lag dies wohl daran, daß einesteils der Fremdenzufluß in das Riesengebirge immer stärker wurde und den Bewohnern lohnenderen Verdienst brachte, als er durch die Anfertigung niedrig bezahlter Holzartikel erzielt werden konnte, andernteils aber lag es auch an der Einfuhr billiger Industrieschnitzereien aus der Schweiz und dem Schwarzwald, welche die Preise für die heimischen Erzeugnisse noch mehr herunterdrückten. Dadurch wurde die Lage der Hausindustrie immer ungünstiger und die Folge ist nun, daß sich junge Leute diesem Industriezweig nur selten noch zuwenden.

Die Mehrzahl der Schüler rekrutierte sich also nicht aus der heimischen Hausindustrie, sondern aus dem Kunstgewerbe und Handwerk. Es waren vorwiegend Holzbildhauer und Tischler-, die auf der Schule ihre Aus- bzw. Weiterbildung suchten. So wurde die Schule also durch die Verhältnisse mehr nach der kunstgewerblichen und handwerblichen Seite hingedrängt.

Nachdem nun durch jahrelange Erfahrung die Richtung der Entwicklung der Schule klar zu erkennen war, wurde der weitere Ausbau der Anstalt vorgenommen. Den Berufen der Schüler entsprechend wurde der Unterricht gruppiert und eingerichtet; Änderungen im Lehrkörper vorgenommen; auch die räumlichen Verhältnisse erfuhren eine andere Einteilung und machten Um- und Neubauten notwendig. Eine Abendschule für die in der Praxis tätigen Handwerker wurde angegliedert. Der Unterricht wird an vier Abenden in der Woche von $\frac{1}{2}$ 8 – $\frac{1}{2}$ 10 Uhr erteilt. Er umfaßt folgende Fächer: Fachzeichnen für Tischler, Holzbildhauer, Drechsler und ähnliche Berufe, kunstgewerbliches Zeichnen, Freihandzeichnen, Gippschattieren und Buchführung. In diesem Unterricht können Handwerker ihre Aufgaben aus der Praxis ausführen und mit dem Fachlehrer besprechen.

Hält man hiermit das Programm der Tages-Fachschule, wie es aus dem soeben erschienenen reich ausgestatteten Jahres-berichte im Einzelnen zu ersehen ist, zu-

sammen, so zeigt sich auch hieraus klar, daß sich die Holzschnitzschule Warmbrunn aus einer Industrieschule allmählich zu einer mehr kunstgewerblichen Fach- und Handwerkerschule entwickelt hat. Trotzdem wird sie auch weiter Hausindustriellen Gelegenheit geben, sich zu tüchtigen Holzschnitzern oder Feintischlern auszubilden. Daneben aber bleibt für die Holzschnitzschule auch weiter die dankenswerte Aufgabe bestehen, die Hausindustrie zu fördern. Sie wird daher ihr Augenmerk besonders auf die Schaffung neuer eigenartiger und gediegener Muster für die Fremdenindustrie richten. Auch die Gelegenheit, sich als Hausarbeiter im Schnitzen, Kleintischlern und Drechseln auszubilden, bleibt für Einheimische nach wie vor offen.

Eine für die interessierten Kreise äußerst wichtige Einrichtung muß bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben werden. Aus der Erwägung heraus, daß die besten Schulen nicht ihren Zweck zu erfüllen vermögen, wenn die betreffenden Kreise, für die sie geschaffen wurden, nicht in der Lage sind, sie besuchen zu können, hat der Schulvorstand der Gemeinde Warmbrunn den Vorschlag gemacht, durch Einrichten von zwei Wohnsälen für auswärtige Schüler deren Unterhalt möglichst zu verbilligen. Die Gemeindevertretung ging auf diesen Vorschlag bereitwilligst ein und hat nun eine Einrichtung geschaffen, die für derartige Anstalten geradezu vorbildlich genannt werden muß. Durch Einrichten von zwei großen geräumigen Schülerwohnsälen, von denen wir zwei Abbildungen bringen, hat sie für 20 Schüler nicht nur gesunde und freundliche, sondern auch äußerst billige Unterkunft geschaffen. Jeder Saal hat 6 Kojen mit je 2 Betten, ist ausgestattet mit Bücher- und Konsolschränken, Spiegeln usw. und hat Zentralheizung, Gasbeleuchtung und Wasserleitung; auch ein Gaskochherd steht den Schülern zur Verfügung. Für jeden Schüler ist vorhanden: verschließbares Schrankabteil, Sitztruhe und Stuhl. Besonderes Waschgeschirr mit zwei Handtüchern. Bett mit Matratze und Woldecke usw. Bettzeug und Bettwäsche hat der Schüler selbst zu stellen. Der Mietspreis beträgt monatlich 5 Mark einschließlich Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Waschen der Hand- und Bettwäsche.

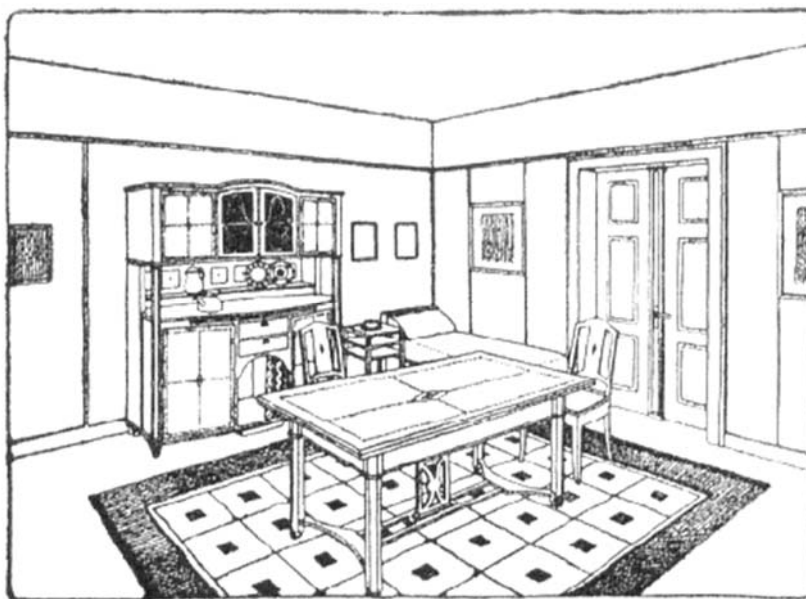
Der Unterricht an der Holzschnitzschule steht mit der Praxis in innigstem Kontakt und wird daher besonders fruchtbringend. Gerade an den praktischen Arbeiten lernen die Schüler den richtigen Wert von Zeit und Material kennen und das mit Recht bekämpfte „Künsteln“ und „Tüfteln“, zu dem die Studienarbeiten allein so gerne verleiten, kann nicht aufkommen. „Zeit ist Geld. Materialersparnis Kapital“ heißt es hier wie in der Praxis. Außerdem wird durch den frischen Zug, der durch die Praxis in den Werkstätten weht, auch der theoretische Unterricht recht günstig beeinflusst. Der Zeichensaal wird dadurch zu einem Stück Werkstatt; beide gehören zusammen und lösen ihre Aufgaben gemeinschaftlich. Unter diesem wechselseitigen Zusammenwirken aber entstehen auch im Zeichensaal wirklich brauchbare Arbeiten, wie sie ohne die Werkstatt schwerlich entstehen könnten. Dieses Wurzeln in der Praxis hält naturgemäß die Schule von allem Experimentieren fern; sie ist an die rauhe Wirklichkeit mit ihrem ganzen Betriebe gebannt. Aber gerade dieses führt zu den besten Resultaten in der Ausbildung der Schüler. Sie lernen die historischen Stilarten ebenso kennen wie das Naturstudium

zwecks Entwicklung neuer zeitgemäßer Zierformen. Das Vertiefen in das Wesen des Alten bringt sie zur Erkenntnis, wie etwas Neues, Selbständiges entstehen soll, sie wissen aber auch, daß sie nur auf die Vergangenheit aufbauen und die Errungenschaften unserer Vorfahren benutzen müssen, ohne das Alte sinnlos nachzuahmen, wenn sie tüchtige Kunsthandwerker werden wollen. In diesem Sinne sind die Schülerarbeiten, deren Abbildungen wir bringen, entstanden. Sie mögen für sich selbst reden!

Wenn wir resumieren, so kommen wir zu der Überzeugung, daß die Holzschnitzschule Warmbrunn trotz ihrer Jugend heute schon eine gesunde Pflegestätte für das Kunsthandwerk in Hausindustrie und Handwerk ist, welche die volle Beachtung der Fachkreise verdient. Daß dies bereits in erfreulichem Maße der Fall ist, wird am besten dokumentiert durch den Schulbesuch, der in den letzten zwei Schuljahren, wo die Schule ihren ausgesprochenen Charakter erhielt, eine außerordentlich große Zunahme erfuhr. Was bei dieser erfreulichen Zunahme der Schülerzahl aber besonders bemerkt werden muß, ist, daß die Fachschüler, um die es sich hier besonders handelt, zu 34 ein Alter von über 18 Jahren haben und bereits praktisch tätig waren. – Wir geben nun zum Schluß eine kurze Übersicht über die Frequenz der Schule seit ihrem Bestehen:

Schülerzahl

Jahr	1903	1904	1905	1906	1907/08	1908/09
Tages-Fachschule	20	21	22	25	34	47
Tages-Vorschule	38	49	52	45	57	47
Abendschule					30	39
Summa	58	70	74	70	121	133



Schülerarbeit aus der Fachzeichnenklasse für Tischler

